

Große Debatte um kleines Bauvorhaben

HEILBRONN Räte streiten am Beispiel der Goethestraße 44-48 über Sinn und Grenzen der Binnenverdichtung

Von unserem Redakteur
Kilian Krauth

Auf den ersten Blick mutet das Vorhaben unspektakulär an: In einem Innenhof an der Goethestraße 44-48 in Heilbronn-Ost soll ein Wohnhaus für insgesamt 24 Bewohner gebaut werden. Doch im Gemeinderat entzündete sich an der notwendigen Bebauungsplanänderung für eine 16 Ar große Fläche eine Grundsatzdebatte über den Sinn und die Grenzen der Binnenverdichtung, also des flächenschonenden Bauens innerhalb der Stadt.

Der Reihe nach: Die Landes-Baugenossenschaft Württemberg, die in dem Quartier bereits einige Mehrfamilienhäuser aus den 1950er Jahren sowie das Grundstück besitzt, will im rückwärtigen Grundstücksbereich ein weiteres Mehrfamilienhaus mit drei Vollgeschossen für zwölf Zwei-Zimmer-Wohnungen sowie eine 36 Pkw fassende Tiefgarage errichten. Diese wird durch eine Rampe an die Goethestraße angebunden, während der fußläufige Zugang an der Pfühlstraße liegen soll. Bisher dient der Bereich teils als Garten mit Bäumen, teilweise als Pkw-Stellplatzfläche.

Begrünung Die neue Garage soll weitgehend mit Erde bedeckt und begrünt werden. Auch für das Haupthaus ist eine Begrünung des Flachdachs geplant. Damit soll nicht zuletzt der Fall einiger alter Bäume kompensiert werden, die wegen der Größe der Tiefgarage, aber auch wegen der Baustelleneinrichtung nicht erhalten werden können, wie Baubürgermeister Wilfried Hajek auf kritische Nachfrage von Alexander Habermeier (Grüne) erklärte. Die Zahl der Stellplätze, 36, sei so hoch, weil sie auch von Bewohnern bestehender Häuser genutzt werden sollen, was nebenbei den Parkdruck in dem Wohngebiet etwas mildere.

Lob und Kritik Angesichts der Tatsache, dass in der Stadt Apartments dieser Größenordnung sowie teils auch Parkplätze fehlten, begrüßten Thomas Randecker (CDU) und Herbert Tabler (SPD) das Projekt ausdrücklich. Ganz anders Birgit Brenner (Bunte). Sie sprach mit Blick auf das Fällen von zehn Bäumen, die auch für das dortige Kleinklima wertvoll seien, von einem „großen Fehler“ und wünschte sich, solche Wohnungen andersorts zu bauen. „Die Dachbegrünung dort muss schon sehr intensiv sein, um den Verlust auszugleichen.“



Dieser grüne Innenbereich im Heilbronner Osten soll mit einem Wohngebäude überbaut werden. Die Meinungen darüber gehen auseinander.

Fotos: Dennis Mugler

Normalerweise propagiere seine Partei ja stets „Innen-vor Außenentwicklung“, gab Karlheinz Kimmmerle (Grüne) zu verstehen. Doch so langsam befürchte er, „dass wir zum Ende des Jahrhunderts kaum noch Grün in der Innenstadt haben werden“. Deshalb sei es sinnvoller, am Rande von Vororten Neubaugebiete zu erschließen, als „das letzte Restgrün in der Stadt“ weiter zu reduzieren. So sah es auch Alfred Dagenbach (Pro), der Heilbronn als „Asthmastadt“ bezeichnete, in der der Baumbestand nicht weiter reduziert werden dürfe.

Mit Blick auf den Grüngürtel am östlichen Stadtrand, Neckarufer und Parks merkte OB Harry Mergel an: „Wir sind bundesweit die Stadt mit den meisten Stadtbäumen.“ Im Übrigen pflege man eine „verantwortungsvolle und maßvolle Baupolitik“, die den Grünausgleich einem „weiteren Zubetonieren“ vorziehe. „Erstaunt, wie wenig weitsichtig“

manche Kollegen angeblich argumentierten, zeigte sich Heiner Dörner (FWV). In naher Zukunft würde in Innenstädten „bald alles begrünt“; nicht nur Dächer und Fassaden, Bäume könnten sogar an Wänden gepflanzt werden. Oberstes Gebot der Stadtentwicklung bleibt für Dörner: „Keine weiteren Flächen im Außenbereich verschwenden“.



An der Ecke Goethestraße/Pfühlstraße stehen Wohnhäuser aus den 1950ern. Dahinter wird ein Haus mit Tiefgarage geplant, die auch Nachbarn nützen können.